

Es gibt reizende Winkel in diesen küstländisch anmuthenden Steilgäßchen mit den auf Steinsäulen sich stützenden Nebendächern, vornehmlich in dem Hauptorte Ravno, der in der Fahrordnung der künftigen Bahn auch genannt sein wird. Keine dieser Ortschaften erreicht man ohne ein bißchen Klettern, denn sie sind alle über dem Niveau des winterlichen Seespiegels erbaut, der in dem unteren, das ist dem nördlichen Theil des Polje in der Höhe von nahezu 50 Metern an den Felssockeln seine Merkmale zurückläßt. Während der langen Wintermonate vermittelt nur das Boot den Verkehr, und wenn die von den Stürmen gejagten Sturzwellen, hier Konji (Pferde) genannt, an den Felsen branden und das Boot sich mühsam durch Wind und Wellen zu einem geschützten Standorte durchkämpft, so vermeint man ein Stück aus der Inselwelt der Adria vor sich zu haben.

Das Popovo ist reich an Merkwürdigkeiten aller Art. Unter diese sind neben der „Windhöhle“ (Vjetrenica) bei Zavala mit ihren akustischen Phänomenen auch die Mühlen zu rechnen, die an den Rändern der Ebene in die Ponors eingebaut sind. Das Hochwasser geht natürlich sofort über sie hin, aber sobald das Polje trocken geworden, klappern die Räder lustig oft in beträchtlicher Tiefe der Schlinge, solange diese Wasser zum Auffangen finden. Der Flußlauf des Polje, die Trebinjčica, kommt auf einem Umwege über Trebinje ins Popovopolje, und ehe man sich dessen versteht, ist er verschwunden, wie weggeschöpft. Ein Theil des Wassers scheint in einem Schlammtümpel gleichsam zu ersticken, der andere Theil fällt lautlos in ein Erdloch. Man nähert sich vorsichtig dem Rande desselben und sieht von der Erbkante das Wasser hinunterstürzen, einige Meter weit, dann ist es unten undurchdringlich finster und todtensstill.

In unwirthlichen rauhen Massenerhebungen baut sich das Land weiter gegen Norden auf. Schneelöcher, stagnirende Tümpel und Cisternen müssen das „lebendige Wasser“, wie sich der Hercegovce so treffend ausdrückt, ersetzen, und auf den entlegensten Steigen begegnet man ständig Tragthieren, die in Schläuchen und Fäßchen das Wasser stundenweit nach den zerstreuten Hütten schleppen. Oft besorgen dies auch die Menschen, zumal die Frauen. In solchen Gebieten sind die Fixpunkte, nach denen der Fremde wie der Einheimische sich richten, die Gendarmerie-Kasernen, in der Hercegovina zumeist kleine, vertheidigungsfähig gebaute Objecte, auf vorsichtig gewählten isolirten Orten, die ihre eigene sehr bedeutende Machtphäre und ihren eigenen Culturkreis haben.

Aber nicht Alles ist hoffnungsloser Karst. In den vor dem schlimmsten Feinde des Waldes, den Ziegen, geschützten Einschonungen beginnen sich seit einigen Jahren oft auf weiten Strecken die Felsblöcke mit jungen Baumtrieben zu begrünen. Diese Wahrnehmung macht man auch von dem schönen Fahrweg aus, der das Popovo über Vubinje mit Stolac verbindet. Dieses Klippengebiet mit seinen großen lockeren Kalkbrocken, die stellenweise wie riesige Baumwollflocken aussehen, umspielt bereits dichtes dunkelgrünes Laub.